



Unverkäufliche Leseprobe

Alfred Bekker  
**Elbenkinder - Das Juwel der Elben**



208 Seiten  
ISBN: 978-3-505-12555-3

Mehr Informationen zu diesem Titel:  
[www.schneiderbuch.de](http://www.schneiderbuch.de)

## Ein Ungeheuer wird gezähmt

Vorsicht, Daron!«

Sarwen sah das riesige Fledertier auf ihren Bruder zufliegen. Wenn es die ledrigen Flügel ausbreitete, war es so breit wie ein Haus. Scharfe Zähne blitzten in dem Maul des ansonsten vollkommen dunklen Geschöpfs auf. Die Arme waren mit den Flügeln verwachsen, während die Hinterbeine in kräftigen Krallenfüßen endeten.

Das Fledertier stieß einen Schrei aus, der so durchdringend war, dass Daron im ersten Moment glaubte, er würde taub. Elben haben ein sehr empfindliches Gehör, und Daron machte da keine Ausnahme: Der durchdringende, schrille Ruf des Fledertiers verursachte einen höllischen Schmerz in seinen Ohren.

Dann stieß das geflügelte Monstrum einen fauchenden, drohend klingenden Laut aus.

Daron warf sich zu Boden und rollte sich um die eigene Achse, sodass ihn die Krallen an den Hinterbeinen des Fledertiers verfehlten.

Ein wütender Laut und ein weiterer schriller Schrei waren zu hören – aber diesmal schmerzte es Daron nicht mehr in den spitz zulaufenden Ohren, die unter dem feinen dunklen Haar hervorschauten. Der Elbenjunge hatte seine magischen Kräfte angewandt und mit ihnen den schrillen Schrei gedämpft.

Das Fledertier flog davon, und Daron rappelte sich wieder auf.

Der Schmutz, durch den er sich gewälzt hatte, blieb an seinem mit Elbenseide durchwirkten Wams nicht haften.

Daron stand wieder auf beiden Beinen. Er umfasste mit der Rechten kurz den Griff des Dolchs, den er am Gürtel trug.

Seine Zwillingsschwester befand sich mehrere Schritte von ihm entfernt. Der Wind fuhr ihr durch das lange Haar, das ihr bis über die Schultern fiel. Auch bei ihr stahlen sich die spitzen Ohren immer wieder durch das feine Elbenhaar. Sarwen trug ein Kleid, das aus der gleichen Elbenseide gewebt war wie Darons Wams.

»*Alles in Ordnung?*«, fragte sie. Aber Sarwen sprach nicht laut. Es war nur ein intensiver Gedanke, doch der reichte völlig aus. Die beiden Elbenzwillinge waren so eng miteinander verbunden, dass sie oft die Gedanken des anderen verstehen konnten.

»Ja«, sagte Daron laut und setzte noch in Gedanken hinzu: »*Bis auf die Tatsache, dass dieses Riesenviech im Moment nicht auf uns hört!*«

Sarwen verstand auch diesen Gedanken. Die beiden Elbenkinder befanden sich mitten in der gebirgigen Wildnis von Hoch-Elbiana auf dem Kamm eines Höhenzugs. Von dort oben konnte man im Westen das Meer sehen. An der Küste lag Elbenhaven, die Hauptstadt des Elbenreichs von Elbiana. Im Osten erhoben sich schroffe Felsmassive und zum Teil schneebedeckte Gebirge. Ein zerklüftetes, unwegsames Land. Einer dieser Felsen hatte die Form eines Turms und wurde deswegen Elbenturm genannt.

Daron und Sarwen waren von Elbenhaven aus auf dem Rücken des Riesenfledertiers geflogen. Mit ihrer Magie hatten sie den Geist des Tiers gelenkt.

Doch auf einmal wollte ihnen das Monstrum nicht mehr gehorchen!

Ein ganzes Jahr versuchten sie bereits, das Riesenfledertier zu zähmen, das sie verletzt in einer Schlucht gefunden hatten. Elben waren berühmt für ihre Heilkunst, und auch wenn die Zwillinge natürlich keine ausgebildeten Elbenheiler waren, so verstanden sie doch genug davon, um ein Riesenfledertier mit gebrochenen Flügeln gesund zu pflegen.

Einen Namen hatten sie ihm auch gegeben. Rarax nannten sie das fliegende Ungetüm. Das war eigentlich der Name eines gezackten Felsen an der Küste nördlich von Elbenhaven. Der Schatten, den dieser Felsen warf, erinnerte nämlich an die ausgebreiteten Schwingen des Riesenfledertiers.

Rarax flog in einem weiten Bogen in Richtung des Elbenturms.

»*Wir haben ihn verloren!*«, vernahm der Elbenjunge Sarwens Gedanken.

Daron sah sie an, und seine Augen füllten sich dabei vollkommen mit Schwärze, sodass nichts Helles mehr darin zu sehen war. »Nicht, wenn wir unsere magischen Kräfte vereinen!«, meinte er.

Offenbar war Daron noch nicht bereit aufzugeben. Zu viel Mühe hatten sie in die Zähmung des Monstrums gesteckt. Erst hatten sie Rarax mühsam gefüttert und gepflegt, bis er wieder einigermaßen hergestellt war, und dann versucht, aus ihm ein Reittier zu machen, das seinen Besitzern ebenso treu folgte wie ein Elbenpferd.

Elbenpferde reagierten bereits auf die Gedanken ihrer Reiter – zumindest, wenn es sich dabei um Elben handelte. Diese Pferde brauchten keine Zügel und liefen niemals fort.

Genauso stellte sich Daron auch die Eigenschaften eines gezähmten Riesenfledertiers vor. Dessen Geist war zwar sehr viel schwerer zu lenken als der eines Elbenpferds, aber die magischen Fähigkeiten der beiden Zwillinge waren ja auch viel größer, als es bei den meisten anderen Elben der Fall war.

Daron sah also nicht ein, weshalb es nicht gelingen sollte, und auch Sarwen dachte, dass es eine feine Sache wäre, dieses Monstrum als treuen Diener zu gewinnen.

Während des großen Krieges hatten die Riesenfledertiere Katzenkrieger über das Meer getragen, um das Elbenreich anzugreifen. Nachdem Xaror, der Herr der Dunkelheit, besiegt war, irrten diese Geschöpfe nur noch ziellos durch die Wildnis. Da war es doch eigentlich keine schlechte Idee, sich diese Geschöpfe nutzbar zu machen.

Manche von ihnen hatten sich schon darauf spezialisiert, freilaufende Elbenpferde zu jagen, und waren zu einer wahren Landplage geworden.

»*Wir werden ihn nicht davonkommen lassen!*«, erreichte Sarwens Gedanke ihren Bruder. Auch ihre Augen wurden vollkommen von Schwärze erfüllt, ein Zeichen dafür, dass sie die dunkle magische Kraft in ihrem Inneren sammelte.

Rarax änderte plötzlich die Flugrichtung. Er hielt nicht länger auf den Elbenturm zu, sondern bog meerwärts ab. Einen Augenblick schien es so, als wollte er allein zurück nach Elbenhaven fliegen, dann änderte er erneut die Richtung. Er bewegte sich dabei ruckartig, so als würde er unter einem Zwang stehen. Zwischenzeitlich fiel er ein ganzes Stück wie ein Stein in die Tiefe, weil er seine Flügel nicht mehr richtig bewegte.

»*Komm endlich her!*«, dachten Daron und Sarwen im selben Moment.

Der Gedanke war so stark und intensiv, dass er Rarax erschreckte und einschüchterte.

»*Na los!*«

Das Riesenfledertier stieß wütende, fauchende Laute aus,

die mit schrillen Schreien abwechselten. Für menschliche Ohren wären diese hohen Laute zum Teil gar nicht mehr hörbar gewesen, für die viel empfindlicheren Ohren der Elbenkinder hingegen waren sie selbst aus dieser großen Entfernung noch beinahe unerträglich, und das, obwohl sie sich bereits innerlich dagegen abschirmten.

»*Wir werden am Ende ein gezähmtes Riesenfledertier haben und dafür taub geworden sein!*«, vernahm Daron die Gedankenstimme seiner Schwester.

»*Wäre das so schlimm?*«, fragte Daron zurück. Schließlich hörten sie gegenseitig ihre Gedanken. Zu anderen Elbenkindern hatten sie wenig Kontakt, und die Ermahnungen ihres Großvaters, des Elbenkönigs Keandir, musste man nicht unbedingt immer hören, wie Daron fand.

Rarax kehrte zurück. Im ersten Moment schien es, als wollte das Riesenfledertier die beiden Elbenkinder angreifen. Flatternd streckte es die krallenbewehrten Füße bei der Landung voraus und schien es geradezu darauf anzulegen, damit einen der beiden Elbenköpfe zu erwischen.

Aber die Zwillinge wichen rechtzeitig zurück. Sie hatten mit Hilfe ihrer magischen Fähigkeiten das riesenhafte Tier so weit unter Kontrolle, dass sie im Voraus wussten, was es beabsichtigte.

»*Lass dir das ja nicht noch einmal einfallen!*«, erreichte Rarax ein Gedanke, bei dem er nicht erkennen konnte, ob er von Daron oder Sarwen stammte. Zu ähnlich waren sie sich.

Rarax landete. Er schnaubte vor sich hin.

»Beruhige dich! Du brauchst keine Angst zu haben!«, sandte ihm Sarwen einen weiteren Gedanken.

Daron näherte sich vorsichtig, und das geflügelte Ungeheuer ließ dies geschehen, ohne mit den Krallen nach ihm zu schlagen. »Ich glaube, er ist wieder zur Vernunft gekommen«, sagte er.

»Dann sollten wir das ausnutzen und wieder zurück nach Elbenhaven fliegen«, meinte Sarwen.

Wenn sie den Weg hätten zu Fuß gehen müssen, wäre das sehr anstrengend und zeitraubend gewesen. Die Hauptstadt des Elbenreichs war zwar von dieser Höhe aus gut zu sehen und schien zum Greifen nahe, doch das Gelände auf dem Weg dorthin war sehr zerklüftet und unwegsam. Selbst auf dem Rücken eines Elbenpferds hätte man viele Umwege in Kauf nehmen müssen.

Daron trat so nahe an das Riesenfledertier, dass er nur die Hand ausstrecken musste, um es zu berühren. Er spürte, dass die Seele des Tiers sich beruhigt hatte. Also wagte er es, die Hand tatsächlich auszustrecken und das im Nackenbereich sehr dichte Fell des Riesenfledertiers zu berühren.

Rarax ließ es geschehen.

Er knurrte noch etwas, aber es war wohl nicht mehr damit zu rechnen, dass er noch einmal angriff oder einfach davonflog.

Daron sammelte noch einmal alles, was an der magi-

schen Kraft der Dunkelheit in ihm war – jener Kraft, die in ihm und Sarwen so ungeheuer stark war. Stärker sogar, als es bei ihrem Vater Prinz Magolas oder ihrem Großvater König Keandir der Fall gewesen war.

Das war auch einer der Gründe, weshalb die Zwillinge vielen Elben unheimlich waren. Ein wenig magische Begabung hatten so gut wie alle Elben. Manche wurden zu Magiern oder Schamanen ausgebildet, um ihr Talent zu entfalten. Aber schon seit vielen Zeitaltern war die Magie der Elben immer schwächer geworden. Niemand kannte den Grund dafür.

Nur Daron und Sarwen waren eine Ausnahme. Ihre Kräfte erinnerten an die Macht, die in der alten Zeit die Magier und Schamanen gehabt hatten. Und das, obwohl die Elbenkinder streng genommen nur Halbelben waren, denn ihre Mutter war eine Menschenfrau gewesen.

Rarax faltete die Flügel an seinen Seiten zusammen, und Daron kletterte auf den Rücken des Riesenfledertiers.

»Komm, Sarwen!«

Wenig später saßen sie beide auf Rarax' Rücken und hielten sich an dem langen Fell fest. Das Riesenfledertier entfaltete wieder seine Flügel. Dann ließ es sich auf Darons geistigen Befehl hin in die Tiefe stürzen und vom Wind tragen.

»*Auf zur Burg von Elbenhaven!*«, sandte Daron einen Gedankenbefehl an Rarax. Er spürte nur noch einen ganz schwachen Widerstand.

Daron konnte die unsichtbaren magischen Zügel, mit denen er den Geist des Fledertiers lenkte, etwas lockern. Während in Sarwens Augen schon lange das Weiße wieder zu sehen war, wich nun auch aus Darons Augen die Dunkelheit.

Sarwen blickte hinab und sah einen Zug mit bepackten Pferden aus Elbenzucht, die sich die steilen Wege hinauf zum Elbenturm quälten.

Ganz oben auf dem turmförmigen Felsen befand sich die Werkstatt des berühmten elbischen Waffenmeisters und Erfinders Thamandor. Zu Anfang war diese Werkstatt in der Stadt Elbenhaven gewesen, aber nachdem er bei einem seiner Experimente beinahe die ganze Stadt Elbenhaven in Schutt und Asche gelegt hätte, hatten die Bürger darauf bestanden, dass die Werkstatt an einen anderen Ort verlegt wurde.

Der Gipfel des Elbenturms erschien dafür gerade richtig. Dort würde selbst bei einer größeren Explosion die Stadt nicht in Mitleidenschaft gezogen werden.

»Ah, ist das schön hier oben!«, stieß Sarwen hervor und schaute erst in die Tiefe und dann auf das Meer hinaus, wo die Segel einiger Schiffe zu sehen waren. Zumeist waren sie an ihrer schlanken, länglichen Form selbst aus weiter Entfernung als Elbenschiffe zu erkennen. Aber auch Schiffe aus den Ländern der Menschen fanden seit dem Ende des großen Krieges den Weg über das Meer, um Handel mit den Kaufleuten von Elbenhaven zu treiben.

»Man müsste mal eine richtig weite Reise mit Rarax unternehmen«, meinte Daron. »Stell dir vor, wie weit man mit dem Riesenfledertier fliegen könnte. Bis in die fernsten Herzogtümer des Reiches. Nach Nordbergen oder Meerland. Oder in die Länder der Menschen.«

»Ach, Daron ...«

»Oder in das Waldreich, wo die Zentauren leben! Oder nach Zylopien, wo die friedlichen Riesen wohnen ...«  
Daron geriet richtig ins Schwärmen.

»Dazu kann man sich noch viel zu schlecht auf Rarax verlassen.«

»Ich weiß. Aber mit der Zeit wird das anders werden, und er wird uns genauso treu folgen, wie es ein Elbenpferd tun würde.« Oft hatte Daron gelauscht, wenn an der Tafel des Elbenkönigs die Kapitäne der Elbenflotte über ihre weiten Reisen sprachen. Oder wenn Herzog Isidorn von Nordbergen zu Besuch kam oder Lirandil der Fährtsucher – einer der treuesten Gefolgsleute des Elbenkönigs – wieder mal auf der Burg von Elbenhaven weilte und von seinen weiten Reisen durch die Länder der Menschen, der Halblinge und der Blaulinge berichtete.

»Vielleicht könnte man mit Rarax sogar bis nach Athranor fliegen!«, rief Daron, dessen Fantasie sich immer weitere, großartigere Reisen ausmalte.

Athranor – das war die Alte Heimat der Elben gewesen. Von dort waren sie mit ihren Schiffen aufgebrochen und schließlich nach unvorstellbar langer Zeit an der Küste des

Zwischenlandes angelangt, wo sie das Elbenreich Elbiana gegründet hatten.

»Daron, du bist ein Träumer!«, meinte Sarwen. »Die Alte Heimat Athranor ist so unvorstellbar weit entfernt ...«

»Aber du siehst doch, wie schnell so ein Riesenfledertier fliegen kann!«

Daron gab Rarax einen geistigen Befehl, damit er schneller flog. Und Rarax gehorchte diesmal prompt. Er beschleunigte plötzlich, sodass den beiden Elbenkindern der Fahrtwind nur so um die spitzen Ohren wehte.

Daron lenkte das Flugtier direkt auf das Meer hinaus. Rarax flog so schnell, dass man von Elbenhaven aus nur einen dunklen Schatten sah, als Rarax die Burg, die dazu gehörige befestigte Stadt und den großen Hafen mit den Schiffen der Elbenflotte überflog.

Vor ihnen war das Meer. Das Wasser glitzerte in der Sonne, und Daron schien ganz gebannt von diesem Anblick.

Sarwen drehte sich um. Wie klein Elbenhaven und selbst der gewaltige Elbenturm schon geworden waren!

»Siehst du es, Sarwen?«

»Ja, aber nun lass ihn wieder langsamer fliegen!«

»Wie du willst.«

»Am besten, du lässt ihn mich jetzt lenken.«

Daron lachte. »Nichts dagegen, Sarwen.«

»Außerdem wollten wir doch eigentlich zurück zur Burg!«

Daron seufzte. »Meinetwegen«, gab er nach.